

## Schwarzspecht

Erfolgreiches Wiesenbacher Totholzkonzept: Im Walddistrikt Kühberg sind Flächen komplett aus der forstwirtschaftlichen Nutzung ausgenommen, tote Bäume bleiben stehen. Und in der Nähe stehen die alten Buchen (Sie erinnern sich an den Februar?). Diesen für ihn idealen Lebensraum hat prompt der Schwarzspecht besiedelt. Gegen Ende des Monats, wenn der Laubfall fortschreitet, haben Sie gute Chancen, den größten deutschen Specht mal zu sehen. Hören kann man ihn leichter, die Spuren seiner Hackerei sehen Sie immer: Wie der Grünspecht an den Streuobstbäumen sorgt er für Wohnraum im Buchenwald, allerdings oft in höheren Sphären.

Leibspeise des Schwarzspechts sind Ameisen, verständlicherweise gerne die großen. Auch seine Jungen bekommen diese Diät, zu 90 Prozent, hat ein Vogelfreund in fleißiger Beobachtung herausgefunden. Schwarzspechte bleiben im Winter im Revier, dann krabbeln natürlich keine Ameisen mehr an Bäumen oder auf dem Boden. Aber es gibt ja Ameisenhügel, da kann man sich auch bei Frost noch bedienen.

Erfreulicherweise haben die Schwarzspechte in ganz Mitteleuropa seit vielen Jahren zugenommen: Die frühere Niederwaldnutzung, bei der Bäume immer wieder zur Laub- und Reisig-Gewinnung kurzgeschnitten wurden, hielten seinen Lebensraum sehr klein. Heutige hochstämmige Nutzholz-Wälder fördern ihn. Genau anders herum verhält es sich mit dem Speierling-Baum (lesen Sie das im kommenden November). Man lernt: Nutzungsformen des Menschen entscheiden über die biologische Qualität unserer Landschaft.

Vielfältige ökologische Nutzungsformen auf der Gemarkung wünscht sich der

BUND Wiesenbach

U. Buck



Foto: Roland Kalb